

HNA vom 12. 01. 2008



Frauen treffen Frauen: Mehr als 70 Besucherinnen kamen am Sonntag zum Neujahrsempfang des Arbeitskreises sozialdemokratischer Frauen in den Northeimer Bürgersaal. Foto: Schmidt-Hagemeyer/zsh

## SPD: Auf der Suche nach Eva

Volles Haus beim Neujahrsempfang der sozialdemokratischen Frauen

**NORTHEIM.** Die Frage „Eva, wo bist Du?“ war gestern im Northeimer Bürgersaal leicht zu klären: Fast 70 Frauen und zwei Männer begrüßte Brigitte Kraus beim Neujahrsempfang der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen im Unterbezirk Northeim-Einbeck. Schwerer hatte es Stadtführerin Barbara Schweikle, die sich unter dem Motto „Eva, wo bist Du?“ mit viel Witz und Wissen die Northeimer Geschichte vornahm.

Dargestellt sind 1000 Jahre Stadtgeschichte in einem Bürgersaal schmückt. Beim ersten Blick darauf, „bin ich innerlich in die lila Latzhose gesprungen“, so Barbara Schweikle. „Denn wo sind hier Frauen?“ Einige wenige Frauenge-

stalten gibt es aber doch. Diese erklärte die Stadtführerin wie die Mutter, die mit Kind daheim sitzt, während der Mann den Lebensunterhalt verdient. In Richterpose ist Herzog Otto von Northeim zu sehen, nicht aber seine Frau Richenza, deren Reichthum Otto seinen Aufstieg erst zu verdanken hatte. Stattdessen tauchen aus der Zeit des späten Mittelalters nur eine Ehefrau und eine Wanderhure auf. Ohne eine einzige weibliche Gestalt kommt die Darstellung der Neuzeit aus: Für Northeim stehen ein Arzt, ein Bürobote, ein Bürger, Bannenträger, Richter und Architekt.

Die weibliche Handschrift in Politik und Gesellschaft vermisste auch die SPD-Landtagsabgeordnete Frauke Heiligen-

stadt in ihrem politischen Rückblick. Mit der jüngsten Wahl sei die Zahl der weiblichen Abgeordneten im Landtag massiv nach unten gegangen - zwar nicht bei der SPD, aber bei den anderen Parteien.

Als Beispiel dafür, wie schwer es Frauen in Spitzenpositionen haben, nannte Heiligenstadt Andrea Ypsilanti nach der Hessenwahl. Kein Mann mit einem Stimmenplus von zwölf Prozent wäre so schnell wieder von den eigenen Parteigenossen fallen gelassen worden. Bei Ypsilanti Bemühen um eine linke Mehrheit seien gleich Begriffe wie „Machtgier“ gefallen. Häute Gerhard Schörder so gehandelt, wäre er „machtbewusst“ genannt worden, meinte die SPD-Frau. (zsh)